

MACLEAN, IAIN S., *Opting for democracy? Liberation theology and the struggle for democracy in Brazil* (Studies in Religion, politics and public life; 2). New York: Peter Lang 1999. 264 S., ISBN 0-8204-4011-6.

Nach den großen Debatten, die in den 70er und 80er Jahren weltweit um die lateinamerikanische Befreiungstheologie geführt wurden, ist das öffentliche Interesse in den 90er Jahren fast schlagartig zurückgegangen und hat sich anderen Fragen wie der Ökologie oder der Globalisierung zugewandt. Als Gründe für die abnehmende Beschäftigung kann man gewiß nicht eine Lösung der sozialen Probleme Lateinamerikas in Anschlag bringen, die eine Armentheologie überflüssig machen würden. Im Gegenteil hat sich die Sozialproblematik eher verschärft. Wohl aber ist eine Reihe von Wandlungen eingetreten, welche die Befreiungstheologie innerlich verändert und ihre Position relativiert hat. Nach innen hat die Rezeption befreiungstheologischer Denks auf anderen Kontinenten zur thematischen Anreicherung geführt, so daß die Engführung auf die Sozialproblematik aufgebrochen wurde. Auf entscheidende Weise haben vor allem gewandelte äußere Rahmenbedingungen den befreiungstheologischen Diskurs beeinflusst. Dazu zählten der Zusammenbruch der Sowjetunion und ihrer Satelliten zu Beginn der 90er Jahre, welche die Sozialismusträume einiger Theologen beendete, die geringer werdende Unterstützung seitens des Episkopats und die Redemokratisierungsprozesse in den lateinamerikanischen Ländern, auch wenn diese nur zaghaft mit einem wirtschaftlichen und sozialen Aufschwung verbunden sind.

Da sich diese Prozesse in Brasilien exemplarisch verfolgen lassen, hat der Autor der vorliegenden Studie dieses Land gewählt, um der Frage nachzugehen, welche Haltung die Befreiungstheologie zur Demokratie eingenommen hat und welche Rolle sie auf der theoretischen Ebene und für die „Kirchlichen Basisgemeinden“ (CEB) auf der praktischen Ebene im Demokratisierungsprozeß dieses südamerikanischen Landes gespielt hat, das eigentlich von der Größe und den Ressourcen her ein eigener Kontinent ist. Der Autor, ein aus Südafrika stammender presbyterianischer Theologe, legt mit seiner unter Leitung von Harvey Cox an der Harvard University entstandenen Arbeit eine Analyse des Verhältnisses der Befreiungstheologie zur Demokratie vor, die zugleich die Grundsatzenfragen des Verhältnisses von Theologie und Sozialwissenschaften, von Kirche und Staat, von Religion und Politik diskutiert. Räumlich beschränkt sich die Studie auf die Befreiungstheologen Brasiliens, bezieht aber auch andere wie den Peruaner Gustavo Gutiérrez mit ein; zeitlich befaßt sie sich mit der Zeit von 1964 (Militärputsch in Brasilien) bis 1992, bezieht aber auch die davorliegenden Zeiträume ein. Die Entwicklungen der 90er Jahre sind also nicht mehr im Blick.

Grundlegend für das Demokratieverständnis des Autors ist zum einen die Einordnung der Redemokratisierung Brasiliens in eine „dritte Welle“ (S. Huntington) der demokratischen Transformation, die Lateinamerika, Osteuropa und die ehemalige Sowjetunion sowie Südafrika umfaßt. Zum anderen wendet er die Unterscheidung von repräsentativer (indirekter) Demokratie und partizipatorischer (direkter) Demokratie auf die befreiungstheologischen Positionen an. Im einzelnen entfaltet er in den ersten drei Kap. seiner Arbeit den politischen und kirchlichen Kontext, zunächst die Entwicklungen des Kirche-Staat-Verhältnisses im republikanischen Brasilien von 1889 bis 1964, die vor allem Kardinal Leme mit seinem Programm der Modernisierung und zugleich Romanisierung der katholischen Kirche prägte (Kap. 1). Sodann werden Entwicklungen vom Militärputsch (1964), der kirchlich als Abwehr des Bolschewismus begrüßt wurde, über die Zeit der Repression bis zur *Abertura* beschrieben, mit der 1984 der langsame Prozeß der Redemokratisierung begann. In diese Zeit fällt auch die Formulierung einer Befreiungstheologie, die sich im Brasilien der 70er Jahre zugleich als politischer Widerstand gegen die Repression artikuliert und „Befreiung“ in diesem Kontext auch sozial und politisch begreifen mußte (Kap. 2). Sodann kommen in Kap. 3 die lehramtlichen Entwicklungen zur Sprache, sei es die Soziallehre der Päpste von Johannes XXIII. bis zu Johannes Paul II., seien es die einschlägigen Dokumente der brasilianischen Bischofskonferenz (CNBB) oder die der subkontinentalen Synoden des lateinamerikanischen Bischofsrates (CELAM) in Medellín (1968) und Puebla (1979). Das 4. Kap. nimmt eine Zentralstellung ein, weil es im bisher erörterten Kontext die Ablehnung der „capitalist

democracy“ durch die brasilianischen Befreiungstheologen zur Sprache bringt, die sich zugleich mit dem Plädoyer für eine partizipatorische Demokratie verband, die man in den Basisgemeinden schon verwirklicht sah. Mit dem Kampf um das befreiungstheologische Demokratieverständnis in der Zeit der beginnenden Redemokratisierung (1984–1992) befassen sich die drei folgenden Kap. Dabei wird zunächst der Kampf um die „prozedurale“ Demokratie (Kap. 5) und um die „partizipatorische“ Demokratie (Kap. 6) dargestellt, wobei insbesondere, auch empirisch, auf die Frage eingegangen wird, ob die kirchlichen Basisgemeinden die Rolle in der Demokratisierung gespielt haben, die man von ihnen erhoffte. Hier vertritt der Autor die Auffassung, daß die Basisgemeinden zwar einen wichtigen Beitrag zur Zivilgesellschaft geleistet haben, um die Armen und ihre Nachbarschaftshilfe zu organisieren, jedoch keinen bedeutenden politischen Einfluß auf nationaler Ebene hatten (176). Das Schlußkapitel diskutiert nochmals die Gegenübersetzung von prozeduraler und partizipatorischer Demokratie und empfiehlt der Befreiungstheologie eine Überwindung der Dichotomie zwischen beiden Demokratiekonzepten, nicht zuletzt durch die Relativierung einer exklusiven „Option für die Armen“, die Koalitionen mit anderen gesellschaftlichen Akteuren eher behindere.

Man wird Harvey Cox zustimmen können, wenn er im Vorwort sagt, es handle sich um ein „timely book“. Aus der serenem Perspektive der 90er Jahre schaut das Buch auf die äußerst bewegten 70er und 80er Jahre, in denen sich die Befreiungstheologie im politischen Kontext Lateinamerikas artikuliert und daher auch die Frage zu den politischen Systemen dieser Zeit zur Debatte stand. Die Analyse des Buches ergibt, daß einige führende brasilianische Befreiungstheologen dieser Zeit, dazu zählten auch die Gebrüder Boff, politisch eher für sozialistische Lösungen plädierten und dies zum Teil sehr blauäugig, wie die letzte Reise L. Boffs in die Sowjetunion kurz vor deren Untergang oder die Reise Frei Bettos nach Kuba, zeigen, während sie die „formalen“ Demokratien des Westens eher kritisierten. Dabei ist freilich zu berücksichtigen, daß die Demokratien lateinamerikanischer Länder nur schwach ausgeprägte Institutionen (Parteien, Justiz, Regierung und Opposition) haben und zudem von Klientelismus, Korruption und Oligarchien bedroht sind. Daher sind sie oft leichte Beute autoritärer oder militärischer Regimes geworden, die mit „starker Hand“ Ordnung zu schaffen versprochen. Es ist sehr zu begrüßen, daß diese detaillierte Analyse des Verhältnisses der Befreiungstheologie zur Demokratie vorliegt, die auf einer umfassenden Quellen- und Literaturkenntnis beruht. Im Grunde handelt es sich um eine stark politologisch orientierte interdisziplinäre Analyse des Verhältnisses, das die brasilianische Kirche, vor allem der Episkopat und die Theologen im 20. Jhd., zur Welt der Politik, zu den verschiedenen Staatskonzeptionen und zu den einander abwechselnden demokratischen oder diktatorischen Regierungen entwickelten. Dabei spielte die Befreiungstheologie im Verein mit weiten Teilen des Episkopats in der zweiten Hälfte des Jhdts. angesichts der staatlichen Repression und mangelnder politischer Partizipationsmöglichkeiten eine besondere Rolle. Die Arbeit ergänzt die schon vorliegenden Arbeiten in deutscher Sprache von Wilfried Liehr (Katholizismus und Demokratisierung in Brasilien, Saarbrücken 1988) und ist geeignet, die Stärken und Schwächen der Befreiungstheologie *sine ira et studio* wahrzunehmen. Dabei ist freilich immer zu berücksichtigen, dies weiß der Autor natürlich, daß die brasilianischen Theologen nicht das ganze Spektrum der lateinamerikanischen Befreiungstheologie und all ihre Strömungen abdecken. Das Bild ist, auch hinsichtlich der Demokratieproblematik, weiter und differenzierter. Auch wenn die Arbeit durch ihre argumentative Geschlossenheit besticht, fällt auf, daß der theologische Rang der „vorrangigen Option für die Armen“ eher unterbelichtet bleibt und deshalb als taktisches Versatzstück behandelt wird, das aus politischer Opportunität zur Disposition stehen kann. Dabei wäre sehr leicht zu zeigen, daß gerade diese Option zu einem Kriterium des Demokratisierungsprozesses werden kann, wenn denn auch die Armen in den Genuß aller demokratischen Freiheits- und Anspruchsrechte kommen sollen. Positiv zu vermerken ist auch die breite Literaturkenntnis, die sich in der Bibliographie (231–256), darunter auch deutschsprachige Titel, auch wenn nicht alle erwähnten Titel dort erscheinen, z. B. Kehl. Überdies wäre es angebracht, kirchenamtliche Texte, wie päpstliche Enzykliken oder Dokumente der Dikasterien, nicht nach Regionalausgaben, sondern zu-

mindest auch nach den international zugänglichen Ausgaben in der Originalsprache zu zitieren, also nach den *Acta Apostolicae Sedis*. M. SIEVERNICH S. J.

GEROSA, LIBERO, *Kirchenrecht* (Theologie betreiben – Glaube ins Gespräch bringen. Die Fächer der katholischen Theologie stellen sich vor). Paderborn: Bonifatius 2001. 80 S., ISBN 3-89710-181-5.

Dieses Bändchen über das Kirchenrecht gehört zu einer zehnteiligen Reihe, in der die einzelnen Disziplinen der Theologie vorgestellt werden. Über die Zielsetzung der Reihe schreiben die Hgg., sie möge „der Welt den Glauben in einer Weise bezeugen, die ihn als mit der Vernunft des Menschen ... in Einklang stehen läßt“ (sic!) und darüber hinaus „möglicherweise die Neugier und Lust wecken, dieses faszinierende Fach zu studieren“ (11). Gerosa (= G.) ist zugleich Hg. der ganzen Reihe und Verfasser des Bändchens über das Kirchenrecht; so sollte man erwarten, daß ihm bei dessen Abfassung die Zielsetzung der Reihe unmittelbar vor Augen stand. Im wesentlichen hat er dazu ausgewählte – über weite Strecken hin wörtlich übernommene – Abschnitte seines Lehrbuchs „Das Recht der Kirche“ (Paderborn 1995) zusammengestellt. Inhaltlich behandelt er in fünf Kap. vor allem die Hauptfragen einer theologischen Grundlegung des kanonischen Rechts und gibt außerdem eine Einführung in die wichtigsten kanonischen Rechtsquellen. Diese Themenauswahl scheint für eine erste Einführung durchaus angemessen; ob die sich auf recht hohem Abstraktionsniveau bewegend Darstellung für jemanden, der sich bislang nicht mit der Materie beschäftigt hat, einigermaßen verständlich ist, ist eine andere Frage. An einigen Stellen hätten Aktualisierungen vorgenommen werden sollen; das betrifft etwa die aus dem *Annuario Pontificio* von 1992 übernommene Mitgliederzahl der katholischen Ostkirchen (40) und den Hinweis auf die wichtige Quellensammlung *Leges Ecclesiae*, von der nur die sechs bis zum Jahre 1987 erschienenen Bde. genannt sind (32 und 77), die seitdem erschienenen Bde. 7 bis 9 (hg. von A. Gutiérrez) hingegen verschwiegen werden. In einem Schlußwort (71–76) stellt G. sein bereits erwähntes Lehrbuch vor, das sich vor allem dadurch auszeichnet, daß es das kanonische Recht nicht in der vom CIC vorgegebenen, sondern einer „neuen systematischen Gliederung“ behandelt, die sich insbesondere an den sieben Sakramenten orientiert. G.s Aussage, daß sein Buch vor allem deswegen unter den Kanonisten eine „von polemischen Tönen nicht ganz freie Debatte“ (72) ausgelöst habe, wird einigermaßen ausgeglichen durch seine Behauptung, die übrigen Autoren hätten nur nicht den Mut aufgebracht, sich von der Gliederung des CIC zu lösen, so daß ihre Werke „nicht eigentliche Lehrbücher“ seien, „weil sie auf eine eigene Arbeitshypothese oder auf ein spezifisches didaktisches Anliegen verzichtet“ hätten (71). Daß solche Äußerungen tatsächlich „Neugier und Lust wecken“, Theologie zu studieren, wird man allerdings bezweifeln müssen. U. RHODE S. J.

RHODE, ULRICH, *Mitwirkungsrechte kirchlicher Autoritäten im Codex Iuris Canonici*. Teil I: Die Rechtsfigur des Mitwirkungsrechts (Münchener theologische Studien. Kanonistische Abteilung; 55). St. Ottilien: EOS 2001. XLIII/387 S., ISBN 3-8306-7102-4.

Diese (sehr gelungene) Dissertation von Ulrich Rhode (= R.), die im SS 1999 von der Katholisch-Theologischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München zur Erlangung des akademischen Grades eines Doktors des kanonischen Rechts angenommen wurde, behandelt jene Vorschriften des CIC, in denen für bestimmte Handlungen kanonischer Rechtssubjekte Erlaubnisse, Approbationen oder andere Formen der Beteiligung kirchlicher Autoritäten verlangt werden. Der einführende § 1 (1–6) macht deutlich, daß es dabei nicht primär um eine Kommentierung der einzelnen Vorschriften geht, sondern um eine systematische Darstellung dieser Art von Vorschriften, ihrer Merkmale, ihrer verschiedenen Arten und ihrer einzelnen Elemente. Die Thematik der Arbeit gehört in den Bereich allgemeiner Untersuchungen zum kirchlichen Verwaltungsrecht. Wie ein Überblick über die bisherige Forschung zeigt, hat sich die Kanonistik bislang vergleichsweise wenig mit der hier untersuchten Art von Vorschriften beschäftigt.